



Haus für 6 Flüchtlinge geöffnet

NO-RACISM-WOCHEN: Nicoletta Ferrara berichtet von ihren Erfahrungen – „Würde alles wiederholen“

BOZEN. Das Sterben der Flüchtlinge im Mittelmeer und die Probleme ihrer Aufnahme gingen Nicoletta Ferrara und ihrem Mann Antonio 2015 so sehr zu Herzen, dass sie beschlossen, zu helfen. „Was können wir schon tun als Familie, wir haben nur unser Haus“, sagten sie sich – und haben es geöffnet. Seither leben 6 junge Afrikaner bei der Familie. Wie sie diese Zeit erlebt hat, hat Nicoletta Ferrara in einem Buch niedergeschrieben. Im Rahmen der Aktionswochen gegen Rassismus (wir berichteten) war die Autorin in Bozen.

Das Wort „höchstens“ hat die Familie seither aus ihrem Wortschatz gestrichen. Denn eigentlich wollten sie höchstens für ein paar Wochen jemanden aufnehmen – und eigentlich Frauen und allerhöchstens 6, aber lieber nur 2. Das „höchstens 6“ hat man auf der Quästur in Treviso tunlichst überhört, das mit den Frauen auch – und aus dem „höchstens ein paar Wochen“ sind mittlerweile 4 Jahre geworden. Doch Nicoletta Ferrara würde alles wieder

ganz genau gleich machen, berichtete sie im Gespräch mit Moderatorin Isabelle Hansen (Tageszeitung „Dolomiten“).

„Wenn alle den unbezahlbaren Reichtum sehen könnten, mit dem diese Armen uns erfüllt haben, dann zweifle ich nicht, dass jede Familie ihr Haus öffnen würde“, schreibt sie in ihrem Buch. Wenn das Wörtchen „wenn“ nicht wäre... Denn mit der Entscheidung der Familie Ferrara/Calò waren in Treviso durchaus nicht alle einverstanden. Als die 6 Männer mit dem Kleinbus

damals vor dem Haus ankamen

und mit ihren schwarzen Plastiksäcken, in dem das wenige Hab und Gut verstaut war, ausstiegen, kamen die Nachbarn wütend auf die Straße. Es hagelte Vorwürfe und Schlimmeres. „Mich hat unser jüngster Sohn Francesco damals gefragt ‚Mama, warum machen die das?‘. Ich konnte ihm nicht antworten“, erzählte Ferrara den zahlreichen Zuhörern, die in den Vorlesungssaal in der Uni Bozen gekommen waren, um die Autorin von „A Casa Nostra“ persönlich zu erleben.

Derart angefeindet habe man sich natürlich schon gefragt, ob man das Richtige tue, gestand sie. Doch mit der Zeit und durch viele persönliche Begegnungen habe sich die Wut bei den allermeisten in Verständnis und schließlich in ein normales Zusammenleben verwandelt. Viele schöne Erlebnisse hat die 6-köpfige Familie seither mit ihren 6 „Neuzugängen“ erlebt, viel Dankbarkeit und neue Sichtweisen. Alle 6 Afrikaner sind Muslime, die Calòs praktizierende Christen. Und dennoch ist „Gott durch den tiefen Glauben der Jungs viel präsenter in unserem Alltag geworden“.

Doch natürlich teilt man auch den Schmerz: „Sie haben uns von der Gewalt und den Schrecken der Flucht erzählt. Sie teilen mit uns ihr Heimweh, und alle zusammen leben wir die Unsicherheit und die Angst, wie ihre Asylansprüche ausgehen“, berichtete Ferrara. „Doch haben wir auch hier hinzulernt: Wie leben von einem Tag auf den nächsten und sind trotz dieses Damoklesschwertes heiter.“ © Alle Rechte vorbehalten



Wie lebt es sich mit 6 Flüchtlingen im Haus? Im Gespräch mit Moderatorin Isabelle Hansen (r.) berichtete Autorin Nicoletta Ferrara (Mitte, links Nicole Pozzi vom Mitveranstalter Caritas) von anfänglichen Anfeindungen der Nachbarn, von geteilten Sorgen und vor allem vom großen ideellen Reichtum, den die Familie durch die Aufnahme erfahren hat.